



Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg
Medizinische Fakultät Mannheim
Dissertations-Kurzfassung

**Zusammenhang von Craving, positivem und negativem Affekt und
psychotischen Erfahrungen bei Patient*innen mit psychotischen
Störungen und komorbidem Substanzkonsum**

Autor: Katharina von Schumann
Institut / Klinik: Zentralinstitut für Seelische Gesundheit Mannheim (ZI)
Doktorvater: Prof. Dr. U. Reininghaus

Die beiden Substanzen Cannabis und Amphetamine zählen weltweit zu den am häufigsten konsumierten illegalen Drogen. Zugleich erhöht ein Gebrauch dieser Stoffe das Risiko der Entstehung psychischer Störungen wie Psychosen. Mit dem Konsum assoziiert geht ein starker Drang einher, Drogen einnehmen zu wollen (sogenanntes Craving), der vor allem im Rahmen eines Entzugssyndroms auftritt. Um ein Verständnis für die Zusammenhänge zwischen natürlicher Umgebung und psychischer Gesundheit zu ermöglichen, kann das Ecological Momentary Assessment eingesetzt werden. Hierbei handelt es sich um eine strukturierte Tagebuchmethode, die es ermöglicht Personen in ihrem unmittelbaren Alltag zu befragen, sodass Erleben und Verhalten kontextspezifisch untersucht werden können. Die Anwendbarkeit und Akzeptanz dieser Art der Datenerhebung bei Patient*innen mit Psychose wurde bereits in anderen Studien nachgewiesen. Die vorliegende Studie zielte darauf ab, die Zusammenhänge zwischen momentanem positiven sowie negativem Affekt, psychotischen Erfahrungen (Wahn, Halluzinationen, Denkstörungen) und Craving bei Patient*innen mit psychotischer Störung und Cannabis- oder Amphetaminkonsum im Vergleich zu Kontrollpersonen, die keine psychotische Erkrankung aufweisen, zu erfassen.

Hierfür nahmen Patient*innen (n=28) sowie Kontrollpersonen (n=36) an einem Ecological Momentary Assessment über sechs aufeinander folgende Tage teil. Dabei erhielten die Teilnehmer*innen jeweils 10 Abfragen pro Tag, die unter anderem Stimmung (positiven und negativen Affekt), psychotische Symptome (Wahn, Denkstörungen, Halluzinationen) sowie das Craving erfassten. Da die Daten des Ecological Momentary Assessments eine hierarchische Struktur mit multiplen Erhebungen besitzen, wurden zur Testung der Hypothesen Multilevelanalysen durchgeführt.

Innerhalb der beiden Versuchsgruppen konnten signifikante Zusammenhänge zwischen psychotischen Symptomen (Wahn, Denkstörungen, Halluzinationen) und dem momentanen Affekt festgestellt werden. Nur für Halluzinationen und den positiven Affekt ergab sich in der Kontrollgruppe keine signifikante Assoziation. Allerdings stellte sich nur der Zusammenhang zwischen Wahn und positivem Affekt stärker innerhalb der Patient*innengruppe verglichen zur Kontrollgruppe dar.

Für den Affekt, in der Patient*innengruppe allerdings nur für negativen Affekt, sowie Wahn und Denkstörungen im Moment zeigten sich innerhalb beider Gruppen signifikante Zusammenhänge mit dem Craving. Halluzinationen wiesen in keiner der Gruppen eine signifikante Assoziation mit dem momentanen Suchtdruck auf. Die Beziehung zwischen negativem Affekt, Wahn sowie Denkstörungen und dem Craving zeigte sich bei Kontrollpersonen verstärkt verglichen mit Patient*innen, wohingegen die Assoziation zwischen positivem Affekt und Craving innerhalb der Patient*innengruppe stärker ausgeprägt war.

Diese Ergebnisse legen nahe, dass im alltäglichen Leben Affekt, psychotische Erfahrungen und Craving bei Menschen mit Cannabis- oder Amphetaminkonsum, unabhängig von der Diagnose Psychose, miteinander zusammenhängen. Allerdings sind diese Ergebnisse nur unter Anbetracht einiger Limitationen zu betrachten, da unter anderem Versuchsteilnehmer*innen der Patient*innengruppe durch gute Funktionalität nicht vollkommen repräsentativ für das gesamte Spektrum der psychotischen Erkrankungen anzusehen sind sowie einige der Kontrollproband*innen an Suchterkrankungen litten, was sich auf das Craving ausgewirkt haben könnte. Zukünftige Studien sollten im Rahmen der Auswahl der Stichprobe die Krankheitsschwere der psychotischen Erkrankung sowie den Grad der Abhängigkeitsproblematik bei Substanzkonsum erfassen. Gegebenenfalls wäre es sinnvoll, eine Kontrollgruppe mit Personen, die weder einen Drogengebrauch noch eine psychotische Erkrankung aufweisen, zu inkludieren.